

BERICHTE

FRÜHJAHRSTAGUNG DER FACHGRUPPE 8 DES VDA

„SIND WIR FIT FÜR DAS 21. JAHRHUNDERT: DIE AUS DEN NEUEN TECHNOLOGIEN ERWACHSENDE ANFORDERUNGEN FÜR DIE ARCHIVE“

Zur vom Leiter des Universitätsarchivs Stephan Luther vorbereiteten Frühjahrstagung hatten sich am 25. und 26. März 2010 65 Kolleginnen und Kollegen im „Alten Heizhaus“ der Technischen Universität Chemnitz eingefunden. Bei der Begrüßung informierte der Dezernent für akademische und studentische Angelegenheiten Dr. Norbert Schettler über den Sachstand bei der Einführung elektronischer Aktensysteme, erinnerte an die historische Entwicklung von der im Mai 1836 gegründeten Königlichen Gewerbschule zur heutigen Technischen Universität und skizzierte deren aktuelles Profil und ihre Entwicklungsplanungen. Basierend auf einer in seiner Institution durchgeführten Umfrage beschäftigte sich Dr. Norbert Becker (Universitätsarchiv Stuttgart) mit „Perspektiven, Benutzererwartungen und neuen Aufgaben zu Beginn des 21. Jahrhunderts“. Während die Benutzer das vorhandene Online-Angebot des Archivs eher eingeschränkt zu nutzen scheinen, richten sich ihre zukünftigen Erwartungen auf Volltextrecherche und Scans der benötigten Archivalien, die Archivierung elektronischer Daten und Internetseiten sowie die Verbindung mit Online-Bilddatenbanken. Durch das Internet werde vermutlich die Bedeutung des klassischen Archivs abnehmen, doch werde das Internet keineswegs die Archive ersetzen. Es gelte, Online-Findmittel bereitzustellen, hierbei die Entwicklungen im Bereich Web 2.0 zu beobachten, die Online-Publikation von Archivalien sowie die Archivierung elektronischer Unterlagen verbunden mit einer weiteren Standardisierung voranzutreiben. Unverzichtbar für das archivische Profil und die Kompetenz blieben aber gleichzeitig die Bewertung, Übernahme und Erschließung und damit die komplexe Überlieferungssicherung, zumal das Internet Information fragmentiere und aus ihrem historischen Kontext löse. Kerstin Arnold (Bundesarchiv Berlin) berichtete über das inzwischen abgeschlossene DFG-Projekt „Ausbau des Netzwerks SED-/FDGB-Archivgut zu einer Referenzanwendung für ein Archivportal Deutschland“.¹ Nach dem Überblick über die beteiligten Archive, die entsprechenden Bestände und den bisherigen Projektverlauf erläuterte die Referentin an verschiedenen Beispielen die Grundstruktur der eingesetzten Software MIDEX und die zu bewältigenden Herausforderungen wie die dezentrale Aufbereitung der auf internationalen Standards basierenden Daten und ihre Konvertierung in das Zielformat. Außerdem vermittelte sie einen Einblick in die Leistungsfähigkeit der archivspezifischen Suchmaschine MidosaSEARCH und deren Navigationseinstel-

lungen und die angestrebte Weiterentwicklung des Projekts und seine Integration in das zur Zeit 17 Nationalarchive vereinende Archivportal Europa (APENet).

Der Prager Universitätsarchivar Dr. Marek Ďurčanský widmete sich den tschechischen Spezialarchiven und ihren Digitalisierungsprojekten. Ausgehend vom Gesetz Nr. 499 über das Archivwesen und die Schriftgutverwaltung aus dem Jahr 2004 schilderte er die Grundstrukturen des ziemlich zentralisierten tschechischen Archivwesens und die Rolle der übrigens über eine eigene Sektion in der „Tschechischen Archivgesellschaft“ verfügenden Spezialarchive, zu denen unter anderem die Archive wissenschaftlicher und kultureller Institutionen und der Hochschulen zählen. Außerdem fixiert § 20 der Verordnung Nr. 191 / 2009 die Dateiformate für die Speicherung von Archivalien amtlicher Provenienz. Die Spezialarchive lassen sich in vier Gruppen einteilen: die traditionellen Archive von Institutionen aus Wissenschaft und Kunst, die Medienarchive, das Parlaments- und das Militärarchiv und zuletzt die Hochschularchive in Prag, Brünn, Olmütz und Hradec Králové. Während die ersten Digitalisierungsprojekte vor allem herausragende archivische Fotosammlungen erfassten, wurden dann auch Findbücher und Bestandsübersichten einbezogen und virtuelle Archivführer – etwa im Literaturarchiv oder im Archiv der Wissenschaften der Tschechischen Republik – erstellt. Ansonsten sind bislang nur einige wenige Bestände – wie die Aufenthaltsmeldungen der Prager Polizeidirektion zwischen 1850 und 1914 im Nationalarchiv – digitalisiert worden, die Sicherung der audiovisuellen Überlieferung des Tschechischen Fernsehens ist vorgesehen. Besondere Bedeutung kommt den nach 1990 entstandenen online-Datenbanken im Zentralen Militärarchiv – etwa zu den Legionären des Ersten Weltkrieges und den Gefallenen des Zweiten Weltkrieges – oder der vom Filmarchiv aufgebauten Datenbank tschechischer Spielfilme zu. Nicht zuletzt aus konservatorischen Gründen hat das Archiv der Karls-Universität zwischen 2005 und 2009 sein ältestes Archivgut (224 Urkunden ab 1322, 16 überwiegend frühneuzeitliche Amtsbücher und 14 der ältesten Matrikeln) digitalisiert und in die europäischen Datenbanken „Monasterium“ bzw. in die Bibliothek „Manuscriptorium“ integriert. Schließlich bietet das Institut für Rechentechnik der Karlsuniversität dem Archiv ein digitales Repositorium für aktuelle Qualifikationsarbeiten. Als neue Projekte sind eine Datenbank der Studenten der beiden Prager Universitäten, der tschechischen wie der deutschen, und eine Digitalisierung der Fotosammlung vorgesehen.

In seinem Vortrag „Auf dem Weg ins Internet – Digitalisierungsprojekte im Archiv“ bot Dr. Matthias Röschner einen Einblick in die entsprechenden Aktivitäten des Archivs des Deutschen Museums und betonte die für seine Institution charakteristische enge



Verzahnung von Archiv-, Bibliotheks- und Objektbeständen und damit vernetzte Medien- und Datenbanken. Als Beispiel für ein im Archiv des Deutschen Museums erarbeitetes Online-Findbuch präsentierte er den Bestand „Geheimdokumente des deutschen Atomprogramms 1938-1945“. Insbesondere Drittmittel ermöglichen es, fehlende Ressourcen auszugleichen, konservatorisch gefährdete Unterlagen zu sichern und bedeutende Bestände zu erschließen. Beispielsweise konnten durch ein Digitalisierungsprojekt zuletzt 1900 Tonbänder aus dem Nachlass des Musikpioniers Oskar Salas (1910 – 2002) gesichert werden. Die Fördermittel hierfür wurden im Rahmen des von den Kulturstiftungen des Bundes und der Länder gemeinsam aufgelegten Programms KUR „Konservierung und Restaurierung von mobilem Kulturgut“ eingeworben. In einem laufenden DFG-Projekt wird der Nachlass Konrad Zuses (1910 – 1995) im Umfang von rund 26 Regalmetern erschlossen und digitalisiert. Geplant ist eine aufwändige Präsentation im Internet mit transkribierten Stenogrammen und einer Simulation der Zuse-Rechner. Gerade auch durch eine enge Kooperation im Arbeitskreis „Archive der Leibniz-Gemeinschaft“ werden neue Wissens- und Bildungsressourcen erschlossen. So werden in dem aktuellen Gemeinschaftsprojekt „DigiPEER“ 20.000 großformatige Pläne und technische Zeichnungen erschlossen, digitalisiert und für ein gemeinsames Internetportal aufbereitet. Projektpartner sind die Archiveinrichtungen des Deutschen Schifffahrtsmuseums in Bremerhaven, des Deutschen Bergbaumuseums in Bochum und des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Erkner.

Welche Benutzungsstrategien im Historischen Archiv der Stadt Köln nach der Katastrophe des 3. März 2009 entwickelt wurden, zeigte Dr. Andreas Berger an einem dreistufigen Modell, das die Nutzung des Internet, den Notlesesaal im Stadthaus Deutz, den in der ersten Jahreshälfte verfügbaren digitalen Lesesaal am Kölner Heumarkt sowie die Benutzung der geretteten und restaurierten Archivalien ab der zweiten Jahreshälfte umfasst. Als Lehre aus dem Kölner Archiveinsturz plädierte er eindringlich für die Erweiterung der Benutzungsformen im Internet, insbesondere die intensive Digitalisierung der Findmittel und ihre Präsentation in den Archivportalen ebenso wie die dem Schutz der Originale dienende Digitalisierung der einzelnen Archivalien. Ferner eröffneten gerade das Internet und Web 2.0 den Benutzern sicher noch zu erweiternde Möglichkeiten der Kommunikation nicht nur mit dem Archiv, sondern auch zum wissenschaftlichen Austausch untereinander.

Dr. Susanne Knoblich erstattete einen Werkstattbericht zur Übernahme und Archivierung elektronischer Unterlagen im Landesarchiv Berlin. Dem Überblick über die Bestände des Archivs, seine IT-Struktur und das angewendete Fachverfahren AUGIAS-Archiv folgte eine ausführliche Vorstellung des Projektes „elektronisches Landesarchiv“ (eLAB). Dieses wurde angestoßen durch das 2006 zur Vor- und Nachbereitung von Senatssitzungen eingeführte, elektronisch gestützte und vom IT-Dienstleistungszentrum Berlin begleitete „Senatsinformations- und Dokumentationssystem“ SIDOK, das auf dem DMS VISKompakt der Firma PDV beruht. Im eLAB selbst werden die aus dem DMS ausgesonderten elektronischen Akten einer automatischen sowie einer manuellen Eingangskontrolle unterzogen, gleichzeitig kann die archivische Bewertung durchgeführt werden. Ist der Prozess der Bewertung bzw. gegebenenfalls die Bearbeitung der Metadaten abgeschlossen, werden diese einerseits nach AUGIAS-Archiv übergeben

und andererseits mit den Primärdaten zusammen als AIP in den Archivspeicher (WORM) geschrieben. Dabei verdeutlichte die Referentin die unerlässliche Notwendigkeit der Beteiligung der Archive bei der Einführung von Dokumenten-Management-Systemen, die Herausforderungen der IT-Sicherheit und der verwendeten Archivformate sowie die Erfordernisse eines – möglichst verbindlichen – Metadatenkatalogs für die Aussonderung und Anbiertung.

Basierend auf ihrer kürzlich erschienenen Dissertation² beleuchtete die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Öffentliches Wirtschaftsrecht der TU Chemnitz, Dr. Kerstin Orantek, „Probleme des Datenschutzes in einer digitalisierten Welt“, analysierte dabei vor allem die §§ 3 und 4 Abs. 1 des Bundesdatenschutzgesetzes, die Frage nach relativen und absoluten Personen der Zeitgeschichte oder die Probleme bei der Verknüpfung der Daten. Ebenso thematisierte sie die Bedeutung des Urheberrechts bei Nachlässen, da etwa bei einer Übernahme personenbezogene und damit besonders sensible Daten im Sinne des Datenschutzgesetzes verarbeitet werden und ein Ausgleich zwischen rechtlichen Erfordernissen und Informationsinteressen zu finden ist.

Abschließend wandte sich der Professor für Medieninformatik der TU Chemnitz Dr. Maximilian Eibl der Recherche multimedialer Daten im Zeichen der aktuellen Umbrüche im Medienbereich zu. So entwickelt beispielsweise die von seinem Lehrstuhl begründete Initiative sachsMedia³ für das vor allem in Sachsen weit verbreitete Lokalfernsehen Lösungsstrategien zur Verbesserung senderübergreifender Strukturen, die Archivierung von Sendematerial und die mit dem Wechsel vom Analog- zum Digitalfernsehen verbundenen Herausforderungen.

Die Publikation der Vorträge der Chemnitzer Tagung wird im Januar 2011 erfolgen. Inzwischen hat auch ein in Chemnitz begründeter Arbeitskreis der Fachgruppe 8 zur „Archivierung digitaler Daten“ unter der Leitung des Karlsruher Kollegen Dr. Klaus Nippert seine Tätigkeit aufgenommen. Die nächste Frühjahrstagung zum Thema „Archive ohne Lobby? – Strategien im Umgang mit dem Archivträger“ wird vom 23. bis 25. März 2011 vom Universitätsarchiv Bremen ausgerichtet werden.

Wolfgang Müller, Saarbrücken

¹ Vgl. unter anderem www.bundesarchiv.de/sed-fdgb-netzwerk/ sowie www.archivgut-online.de.

² Vgl. Kerstin Orantek: *Datenschutz im Informationszeitalter. Herausforderungen durch technische, politische und gesellschaftliche Entwicklungen*, Chemnitz 2008.

³ Vgl. <http://sachsmedia.tv/>